

Antrag O-02
Jusos Bezirk Hannover**Empfehlung der Antragskommission**
Annahme**Frauenquote – Eine neue Perspektive auf die Quote**

1 § 11 Abs. 2 des SPD-Organisationsstatuts ist so zu ändern,
2 dass die Quotierung von 40 Prozent nur noch
3 für weibliche Kandidatinnen gilt.

4 Ersetze dazu

5 “In den Funktionen und Mandaten der Partei müssen
6 nach Maßgabe dieses Statuts und der Wahlordnung
7 Frauen und Männer mindestens zu je 40 Prozent
8 vertreten sein.”

9 durch

10 “In den Funktionen und Mandaten der Partei müssen
11 nach Maßgabe dieses Statuts und der Wahlordnung
12 Frauen mindestens zu 40 Prozent vertreten
13 sein.”

14

15 Begründung

16 Seit 1904 dürfen Frauen Mitglied in einer Partei sein.
17 1988, rund 80 Jahre später, wurde innerhalb der SPD
18 auf bundesweiter Ebene die Geschlechterquote –
19 damals noch mit 30 Prozent – eingeführt. Sieben
20 Jahre später, im Jahr 1994, wurde diese Quote auf 40
21 Prozent erhöht. Dabei ist wichtig zu betonen, dass es
22 sich von Anfang an um eine Geschlechterquote handelte
23 und nicht um eine reine Frauenquote. Dadurch
24 können auch Männer von der Quote profitieren, und
25 es kann passieren, dass Frauen trotz höherer
26 Stimmzahl nicht gewählt werden. Neben Vorstandswahlen
27 passiert dies gerade bei Delegiertenwahlen
28 immer wieder. Mehr als 30 Jahre nach ihrer Einführung
29 ist es daher an der Zeit, Bilanz zu ziehen und zu
30 überlegen, wie sich eine solche Quote weiterentwickeln
31 kann.

32 (Patriarchale) Machtdynamiken reproduzieren sich
33 auch bei uns. Die Quote ist ein einfaches Mittel,
34 welches vor allem gegen die Symptome eben dieser
35 Missstände wirkt. Frauen, die es aufgrund eben
36 dieser Machtdynamiken sowieso schon schwerer
37 haben, einen Platz am Tisch zu ergattern, haben
38 so zumindest 40 Prozent der Plätze sicher. In
39 verkrusteten Strukturen wird dank der Quote häufig
40 erstmals eine “neue Frau” angesprochen und
41 einbezogen. Diese Chance mündet nicht selten in
42 einer (kommunal-) politischen Karriere, die es ohne
43 die Quote vielleicht nicht gegeben hätte. Sicherlich
44 mag dies auch am zunehmenden gesellschaftlichen

Adressat:

Bundesparteitag

45 Wandel liegen, der auch und gerade in unserer Par-
46 tei vorherrscht. Dadurch wird Frauen immer weni-
47 ger abgesprochen, und sie werden als gleichberech-
48 tigt und -fähiges Geschlecht wahrgenommen. Ne-
49 ben diesem Gefühl gibt es jedoch immer noch har-
50 te Fakten: Der Frauenanteil beträgt 33 Prozent in der
51 SPD, 34 Prozent im Bundestag, 42 Prozent in der SPD-
52 Bundestagsfraktion, 35,6 Prozent im Niedersächsi-
53 schen Landtag und 33,33 Prozent in unserer dortig-
54 en Fraktion. Diese Zahlen zeigen, dass auch wenn
55 unsere Gesellschaft im Wandel ist, Frauen weiterhin
56 strukturell benachteiligt werden.

57 Die Geschlechterquote verkommt zu einem Instru-
58 ment, das lediglich die ausgewogene Beteiligung
59 beider Geschlechter sicherstellt, sich jedoch nicht
60 gezielt gegen die zugrunde liegenden Machtstruk-
61 turen richtet. Eine wie hier geforderte Frauenquote
62 würde sich diesem Problem annehmen und eine Lö-
63 sung bieten. Der erste Reflex mag in einer solchen
64 Ungleichbehandlung wahrscheinlich eine Benach-
65 teiligung ja vielleicht sogar Diskriminierung von
66 Männern sehen. Dies ist allerdings in keiner Weise
67 der Fall, vor allem wenn man die fortwährende sys-
68 tematische Überrepräsentanz von Männern in Po-
69 sitionen trotz bestehender Geschlechterquote be-
70 trachtet. Wichtig ist es herauszustellen, dass Män-
71 ner während der Anwendung einer Quote weiter-
72 hin von Machtstrukturen profitieren und die Quote
73 nicht benötigen, um in der Politik repräsentiert zu
74 werden, für sie gelten die oben beschriebenen struk-
75 turellen Nachteile nicht. Es kann zwar vorkommen,
76 dass in Vorständen oder Delegationen der Männer-
77 anteil unter 40 Prozent liegt. Es gibt allerdings kei-
78 ne Gliederungen, in welcher die Schwierigkeit be-
79 steht, explizit Männer zu bekommen, um Posten zu
80 besetzen, insbesondere nicht, wenn es sich hierbei
81 um wichtige Posten handelt.

82 Verfolgt man allerdings das oben beschriebene Bild
83 weiter, wird deutlich, wo die aktuelle Quote an ih-
84 re Grenzen stößt. Wenn sich mehr als 60 Prozent
85 Frauen an besagtem Tisch einfinden, erhält letztlich
86 doch ein Mann den Platz. Dies geschieht, obwohl
87 sich der Wahlkörper bewusst für eine Frau entschie-
88 den hat und obwohl sich die weibliche Bewerberin
89 trotz benachteiligender Machtstrukturen durchge-
90 setzt hat. Der Sinn der Quote allerdings muss es sein,
91 Machtstrukturen zu bekämpfen.

92